

Wenn Alkohol Familien zerstört

Trunksucht von Eltern beschäftigt auch Kinder. Rund 6000 in Vorarlberg betroffen.

BREGENZ. (VN-mm) Rund 30.000 Vorarlberger tun sich im Umgang mit Alkohol schwer. An die 10.000 sind tatsächlich alkoholkrank - die VN berichteten. Trunksucht ist jedoch nicht nur ein Problem der unmittelbar Betroffenen. Sie reißt auch Angehörige mit. Dabei neigen nicht nur Partner dazu, eine Alkoholkrankung lange zu decken. „Gleiches gilt für Kinder“, weiß Alice Hagen-Canaval vom Familiendienst des Vorarlberger Kinderdorfs. Sie werden nicht selten sogar zum Stillschweigen verpflichtet.

Hohe Betroffenheit

Nach vorsichtigen Schätzungen sind etwa 6000 Kinder unter 15 Jahren mit der Alkoholabhängigkeit eines Elternteils konfrontiert. Das bei seiner Gründung vor acht Jahren österreichweit einzigartige Projekt „Kasulino“ versucht, ihnen Unterstützung zu geben. Jetzt braucht „Kasulino“ allerdings selbst Hilfe, weil die Finanzierung auf wackeligen Beinen steht. Zuletzt gab es Geld von „Lichts ins Dunkel“. Wie es die nächsten Jahre weitergeht, ist laut Hagen-Canaval unklar. Sicher ist hingegen, dass den Kindern der Aus-



Leben im Gefühlschaos: Kinder alkoholabhängiger Eltern stehen der Situation oft hilflos gegenüber.

tausch gut tut. „Die Leiter der Gruppen erleben ein

Fakten zum Projekt

- » Für Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren
- » Gruppengröße 8 bis 10 Kinder
- » 12 Gruppentermine
- » Abschlussgespräch mit Eltern und Kindern
- » Nachtreffen
- » Ziele sind unter anderem: soziale Isolation aufbrechen, Erfahrungsaustausch zwischen Gleichaltrigen, Entwicklung neuer Perspektiven, Enttabuisierung von „Sucht“ innerhalb der Familie, Stärkung der seelischen Widerstandsfähigkeit.

starkes Bedürfnis der Kinder nach einem geschützten Raum, in dem sie über ihre Situation und Erlebnisse mit anderen sprechen dürfen sowie gemeinsam neue Lösungsansätze entwickeln und ausprobieren können“, erzählt Alice Hagen-Canaval.

Durchwegs positive Reaktionen kommen auch von Elternseite. „Nach den Treffen werden die Kinder als ausgeglichen und fröhlich erlebt“, weiß Mag. Harald Anderle, der die Gruppe gemeinsam mit Mag. Susanne Summer leitet. Außerdem

werde „Sucht“ innerhalb der Familien häufiger thematisiert. So berichtete etwa ein suchtkranker Vater, dass seine ansonsten stille Tochter ihn fragte, weshalb er schon wieder ein Bier trinke. „Die therapeutische Arbeit mit Kindern aus Suchtfamilien ist also dringend notwendig“, bekräftigt Alice Hagen-Canaval.

Ein „Familiengeheimnis“

Auch, weil Kinder alkoholkranker Eltern ein vier- bis sechsfach erhöhtes Risiko haben, später ebenfalls eine

Suchterkrankung zu entwickeln. „Zudem fühlen sie sich oft schuldig an der Suchterkrankung ihrer Eltern und leiden unter dem ‚Familiengeheimnis‘ der Abhängigkeit“, beschreibt Anderle den Teufelskreis. Andererseits würden auch alkoholabhängige Eltern das Beste für ihr Kind wollen. Wichtig sei, Alkoholismus als Krankheit zu sehen. Dann falle die Annahme von Hilfsangeboten leichter.

Bislang wurden 50 Kinder aus Suchtfamilien durch „Kasulino“ begleitet. Einrichtungen der Suchthilfe kommen auf das Kinderdorf zu oder der Kontakt ergibt sich durch Zuweisungen der Jugendwohlfahrt. „Wichtig für Kinder ist die Botschaft, dass sie über ihre Probleme reden dürfen“, erklärt Alice Hagen-Canaval. Dazu braucht es die Einwilligung der Eltern.

Angebot wird erweitert

Bislang bestand das Angebot aus zwölf Gruppenterminen. Nun soll es auf eine fortlaufende offene Gruppe erweitert werden. „Oft bleibt die Lebenssituation der Kinder ja schwierig“, begründet Hagen-Canaval. So gibt es für die Kinder weiterhin Ansprechpersonen, der Kontakt mit anderen Betroffenen bleibt erhalten und der Austausch ebenso.

! Informationen zu „Kasulino“:
Tel. 05574/4992-0, Internet:
www.kinderdorf.cc